

LUZERN

Ausgabe #02, Juli 2019

DAS STADTMAGAZIN



Stadt
Luzern

ARBEIT MIT AUSSICHT

Die Digitalisierung verändert unser Leben.



Stadt Luzern

IMPRESSUM

Verantwortlich

Stelle für Kommunikation
Simon Rimle
Dagmar Christen

Autorinnen / Autoren

Daniel Arnold (Aktuell)
Dagmar Christen (DC)
Urs Dossenbach (UD)
Andrea Müller (AM)
Simon Rimle (SR)
Christine Weber
Luca Wolf (LW)

Korrektur

Daniela Kessler

Erscheint viermal jährlich
in einer Auflage von
53'000 Exemplaren

Grafik

hofmann.to

Bilder

Franca Pedrazzetti

Daniel Rihs (8), Jakob Ineichen (16), Stefano Schröter (20), Stadt Luzern (21, 22 Mitte), NL Carl Spitteler, SLA (22 oben), Vicino Luzern (23)

Druck

LZ Print,
Luzerner Zeitung AG

Gedruckt auf Recyclingpapier,
hergestellt in der Schweiz

Titelbild

Anna Galatti in ihrem Freiluftbüro am See

Besuchen Sie uns auf Social Media

www.stadt Luzern.ch
facebook.com/stadt Luzern
twitter.com/stadt Luzern
youtube.com/stadt Luzern



Beat Züsli
Stadtpräsident

EIN ENORMES POTENZIAL

Was haben wir uns unter einer zunehmend digitalisierten Welt vorzustellen? Schon heute begleiten uns leistungsfähige Computer im Westentaschenformat, genannt Smartphones. Für jede Lebenslage gibt es eine App. Über 100 Apps haben Schweizerinnen und Schweizer durchschnittlich heruntergeladen! Werden wir künftig 1000 davon verwenden oder bloss noch 3? Werden in einer voll digitalisierten Welt Häuser aus dem 3D-Drucker kommen, alle Autos autonom fahren, Mensch und Maschine konstant verbunden sein?

Die Stadt Luzern will die digitale Transformation nicht passiv über sich ergehen lassen, wir wollen die Veränderung mitgestalten. Die technologischen Entwicklungen können Angst machen. Sie bieten vor allem aber ein enormes Potenzial. Davon können Wirtschaft und Verwaltung profitieren und ihre Wettbewerbsfähigkeit steigern. Die Digitalstrategie der Stadt Luzern setzt das Hauptaugenmerk allerdings auf den Kundennutzen.

Eine Vielzahl grosser und kleiner Unternehmen hat längst neue, digitale Geschäftsfelder erschlossen. Von deren Know-how und Dynamik wollen wir profitieren. Ebenso viele Unternehmen wissen jedoch nicht, wie sie mit den neuen Möglichkeiten umgehen sollen. Während die einen vorwärtstürmen, warten andere ab. Die Stadt Luzern befindet sich heute irgendwo dazwischen. Sowohl im Kontakt mit der Bevölkerung als auch bei der internen Zusammenarbeit stellt sie verschiedene digitalisierte Instrumente zur Verfügung. Das Potenzial ist aber längst noch nicht ausgeschöpft. Darum schaffen wir jetzt eine Dienstabteilung, die im schier endlosen Reservoir an Ideen den Überblick behält. Damit schaffen wir die Voraussetzungen, um gemeinsam mit Unternehmen und der Bevölkerung die digitale Zukunft zu gestalten.

Innovationskraft und potente Datenverarbeitung schaffen ungeahnte Möglichkeiten. Gleichwohl gilt es, das Machbare vom Nützlichen zu unterscheiden. Die Digitalisierung muss den Kundinnen, Endverbrauchern, «Usern» – kurz den Menschen – nützen. Das «Stadtmagazin» können Sie selbstverständlich online lesen. Auf Papier erscheint es dennoch weiterhin. Versprochen.

4 DIGITAL



Für die Koordination sämtlicher Digitalisierungsprojekte in der Stadt Luzern wird eine zentrale Anlaufstelle aufgebaut. Zum Nutzen der Bevölkerung will Luzern zur Smart City werden und bald wegweisend sein in der digitalen Transformation.

10 PARLAMENT



Für die digitale Transformation hat das Parlament für die Jahre 2019 bis 2028 rund 14 Mio. Franken bewilligt. Bis 2021 soll eine Vision für eine Smart City Luzern entwickelt werden, welche die Strategie und die Handlungsfelder definiert.

12 INTEGRATION

Seit einem Jahr vermittelt das Team Sicherheit, Intervention, Prävention (SIP) sein Wissen auch an Flüchtlinge und Asylsuchende. Ziel dieser Schulung ist das Kennenlernen von zentralen Regeln im öffentlichen Raum und der Aufbau von Vertrauen.

14 QUARTIER



Die Stadt Luzern arbeitet daran, das Reusschwimmen noch sicherer zu machen: mit zusätzlichen Ein-/Ausstiegsstellen und bereitgestelltem Rettungsmaterial. Grundsätzlich erfolgt aber das Baden in Seen und Flüssen auf eigene Verantwortung.

16 SCHULE

Welche Anforderungen soll das Schulhaus Littau Dorf erfüllen? An einem Workshop haben Betroffene ihre Ideen, Vorschläge und Wünsche für die Sanierung und Erweiterung der Schulanlage formuliert, sie sollen in die Planung einfließen.

18 PORTRÄT

Das Treibhaus: seit 15 Jahren in der Pubertät

20 AKTUELL

24 KEHRSEITE

ES IST NOCH NICHT DAS LETZTE WORT GESPROCHEN

Zwölf Gemeinden sind gegen die kantonale Aufgaben- und Finanzreform AFR18 angetreten. Die Vorlage wurde angenommen. Finanzdirektorin Franziska Bitzi Staub kämpft jetzt mit dem strukturellen Defizit, das die AFR18 verursacht.



Die Stimmberechtigten des Kantons Luzern haben zur AFR18 Ja gesagt. «Diesen Entscheid gilt es zu respektieren», sagt Finanzdirektorin Franziska Bitzi Staub.

Die kantonale Bevölkerung hat am 19. Mai zur AFR18 Ja gesagt. Wie haben Sie sich am Abend nach dem Urnengang gefühlt?

Positiv ist, dass eine Mehrheit der Stadtluzerner Stimmbewölkerung ein Nein in die Urne gelegt hat. Zudem hat das Volk am gleichen Tag der AHV-Steuerreform STAF zugestimmt, was Mehreinnahmen und damit eine gewisse Kompensation der AFR18-Ausfälle bringt. Wir wussten, dass es schwierig wird, die AFR18-Abstimmung zu gewinnen, weil eine Mehrheit der Gemeinden davon profitiert. Da nützen die besten Argumente nichts. Wir haben für die Interessen unserer

Gemeinden gekämpft – und vorliegend verloren. Das gehört zur Demokratie. Diesen Entscheid der Luzerner Stimmbewölkerung gilt es zu respektieren. Wir richten unsere Finanzplanung nun danach aus.

Was bedeutet das Ja nun konkret für die Stadt?

Die Stadt Luzern wird zu einem sogenannten «Härtefall» der Reform. Insbesondere durch die verordnete Steuersenkung und die Neuverteilung der Sondersteuern werden bereits 2020 wichtige Erträge fehlen. Vor allem mittelfristig werden die stark ansteigenden Kosten wie die Ergänzungsleistungen zur AHV und IV

sowie die individuelle Prämienverbilligung für Sozialhilfebezüglerinnen und -bezügler das Stadtbudget weiter belasten. Insgesamt führt die AFR18 für die Stadt Luzern ab 2020 voraussichtlich zu einer Mehrbelastung von 11 Mio. Franken – der Finanzhaushalt gerät in ein strukturelles Defizit.

Was bedeutet das für die Luzerner Stadtbevölkerung?

Der Budgetentwurf 2020 liegt vor. Bis Ende 2020 bemerkt die Bevölkerung nicht viel, aber das strukturelle Defizit wird mittelfristig Entlastungsmassnahmen nötig machen. Ob für 2021 auch eine Steuererhöhung notwendig ist, kann momentan noch nicht abgeschätzt werden.

Hat das Bundesgericht schon über die Anfechtung im Rahmen einer Stimmbeschwerde zur AFR18-Vorlage entschieden?

Nein, dieser Entscheid zur Rechtmässigkeit von Teilen der Vorlage, insbesondere zur Verletzung der Gemeindeautonomie aufgrund des Steuerfussabtausches, ist noch hängig. Leider zeigt aktuell auch die Steuergesetzrevision 2020, dass der Kanton Luzern Bundesrecht – die «Gemeindeklausel» aus dem Bundesgesetz über die direkte Bundessteuer – bewusst nicht umsetzt, um seinen eigenen Finanzhaushalt zulasten der Gemeinden zu sanieren. Insgesamt ist es sehr unbefriedigend, dass Projekte von solcher Tragweite nicht in einem geordneten und konstruktiven gemeinsamen Prozess erarbeitet werden können; wir würden unsere Energie lieber in die Zusammenarbeit stecken als in Gerichtsverfahren.

Simon Rimle
Leiter Kommunikation

INTELLIGENTE LUZERNER LÖSUNG

In der Gemeindestrategie setzt sich die Stadt das Ziel, bis in zehn Jahren in der digitalen Transformation in der Schweiz wegweisend zu sein. Luzern will zum Nutzen der Bevölkerung zur Smart City werden. Dazu muss die Stadt über ihre Grenzen hinausdenken und mit lokalen, kantonalen und nationalen Akteuren aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft zusammen nach neuen Lösungen suchen.



Auf dem aktuellsten Stand: Auf dem Bahnhofplatz gibt eine digitale Anzeigetafel über Abfahrtszeit und Abfahrtsort der Busse Auskunft.

Die Stadt Luzern steht mitten in der Planung ihrer digitalen Entwicklung. Mit seiner Vorgehensstrategie will der Stadtrat unter anderem die Voraussetzungen schaffen, in Zusammenarbeit mit Politik, Wirtschaft, Forschung und Gesellschaft eine Vision zum Aufbau einer Smart City zu formulieren. Parallel dazu sollen bereits bestehende Projekte entwickelt und umgesetzt werden. Zudem will sich die Stadt Luzern regional und national so vernetzen, dass Impulse anderer Städte, aus der Wirtschaft und Forschung aufgenommen und eigene gegeben werden können.

Im Verband Smart City Hub Switzerland

Aus diesem Grund ist die Stadt Luzern seit Anfang Mai 2019 Mitglied beim Verband Smart City Hub Switzerland. Aktuell besteht der Verband aus neun Städten (St. Gallen, Zürich, Zug, Basel, Winterthur, Wil, Aarau, Lenzburg, Luzern) und der Gemeinde Ittigen sowie aus bundesnahen Unternehmen (SBB, Post, Swisscom). Die Stadt Luzern will sich aktiv in den Verband einbringen und so die Plattform zur intensiven Bearbeitung von gemeinsam interessierenden Themen und Projekten mitprägen. Erste mögliche Themenfelder sind das städtische Datenmanagement, die intelligen-

ten Dienstleistungen, die Mobilität sowie das intelligente Parkieren. Das Beispiel «iParkiere Bus» auf S. 6 zeigt, dass auch die Stadt Luzern ihr Wissen gut in den Verband einbringen kann.

Der Mensch steht im Mittelpunkt

Ganz allgemein soll das Konzept einer Smart City verschiedenste, drängende Fragen beantworten, sei es zum Beispiel zur Bevölkerungsentwicklung, Mobilität, zum Klimawandel, zur Quartierentwicklung und vielem mehr. Entscheidend dabei ist, dass eine Smart City nicht sich selbst dient, sondern immer den Blick auf den Nutzen und den Mehrwert für die Menschen haben muss. Die Stadt ist ein umfassender Lebensraum, und jede Stadt muss selbst definieren, was die intelligente Stadt ihren Menschen bringen soll.

In diesem Kontext geht die Stadt Luzern voran und sucht im Rahmen der Gemeindestrategie sowie im Grundlagenbericht «Stadt Luzern digital» nach tragfähigen Lösungen für die Zukunft. Smart City ist ein Sammelbegriff, unter dem Entwicklungen im gesamten Stadtgebiet verstanden werden, die dank rasch fortschreitender Digitalisierung die Standortattraktivität steigern. Ziel ist dabei in der Regel der ökologische und ökonomische Einsatz von Ressourcen.

Digitalisierung als Chance für Luzern

Die digitale Transformation eröffnet der Stadt Luzern enorme Chancen. Der Grosse Stadtrat und der Stadtrat wollen diese in Kooperation mit Wirtschaft und Wissenschaft zum Vorteil der Bevölkerung nutzen. Das Parlament hat am 16. Mai 2019 grünes Licht gegeben und die notwendigen Mittel gesprochen (siehe S. 10 f.), damit Luzern die Digitalisierung und somit die Zukunft mitsteuern und in zehn Jahren zu den wegweisenden Städten in der Schweiz gehören kann: eine intelligente Stadt mit intelligenten Lösungen für intelligente Menschen.

Simon Rimle

Leiter Kommunikation



Informationen dort anbieten, wo sie die Reisenden erreichen: In der Perronhalle des Bahnhofs Luzern sind die ÖV-Verbindungen innerhalb der Stadt Luzern, lokale Veranstaltungen und Sehenswürdigkeiten auf dem neuen, rund 100 Meter langen eBoard aufgeschaltet.

VERKEHR UND POLLEN MESSEN UND SCHATTEN SIMULIEREN

Die Digitalisierung ist Realität. Die Stadt Luzern hat bereits mit Partnerinnen und Partnern Projekte umgesetzt – in ganz unterschiedlichen Gebieten. Das lässt sich anhand von vier Beispielen illustrieren.

App «iParkiere Bus»

Mit der App «iParkiere Bus» können Carchauffeure schnell und einfach zum nächsten freien Anhalte- oder Parkplatz gelangen. Die Stadt Luzern testet das App-basierte Car-Parkleitsystem in einem Pilotbetrieb. Jeder Anhalte- und Parkplatz für Cars in der Stadt Luzern ist neu mit einem Bodensensor ausgestattet, der eine Belegung mittels Infrarot- und Magnetfeldtechnik erfasst. Die Belegungen und freien Plätze werden in der App «iParkiere Bus» und auf der Website luzern.iparkiere.ch in Echtzeit angezeigt. Bereits bei der Anfahrt nach Luzern meldet sich die App mit einer Push-Mitteilung. Ein Algorithmus errechnet aufgrund des jeweils aktuellen Standorts, der Parkplatzverfügbarkeit und der Verkehrslage den optimalen Parkplatz sowie die beste Route und navigiert die Carchauffeure direkt dorthin. Die Stadt hat die Möglichkeit, Zusatzinformationen zu einzelnen Anhalte- oder Parkplätzen zu übermitteln und beispielsweise bei Belegungen durch Veranstaltungen oder Baustellen Plätze im Parkleitsystem zu sperren. Zudem liefert das App-basierte Parkleitsystem der Stadt Daten zum Carverkehr und zum Parkierungsverhalten.

Die App «iParkiere Bus» der Firma Arcade Solutions AG wurde in Zusammenarbeit mit der Stadt Luzern entwickelt. Sie soll technisch weiterentwickelt werden, um künftig auch Reservationsfunktionen oder ein Slot-Management zu übernehmen. Mit einem Slot-Management könnte zum Beispiel dafür gesorgt werden, dass das Anfahren der Halteplätze nur während gewisser Zeiten erlaubt ist und sich die Reisegruppen anmelden müssten.

Virtuelles 3D-Stadtmodell

Das virtuelle 3D-Stadtmodell wurde als digitales Gelände- und Gebäudemodell vom Geoinformationszentrum aufgebaut und wird regelmässig nachgeführt. Im 3D-Stadtmodell sind rund 13'000 Gebäude und Bauwerke aufbereitet. Es wird hauptsächlich stadtintern genutzt. So stehen die Daten für die Stadtplanung zur Verfügung und unterstützen die Planerinnen und Planer in räumlichen Fragestellungen. Aus den digitalen Daten werden mit 3D-Druckern auch Modelle für Architekturwettbewerbe oder Bebauungsstudien gedruckt.

Für die Öffentlichkeit ist das 3D-Stadtmodell seit Juni 2018 auf dem Geoportal «Citymaps» erlebbar. Internet-Userinnen und -User können beispielsweise an der «Sonnenuhr» drehen und so den Sonnenstand bestimmen und damit den Schattenwurf von Gebäuden simulieren. Das 3D-Stadtmodell kann zudem über eine spezielle Virtual-Reality-Brille erkundet werden. Mit dieser Technologie ist die Betrachterin oder der Betrachter mittendrin statt aussen vor.

Anwendungen im Bereich der Augmented-Reality (AR) – also der Verschmelzung zwischen der realen Umgebung und überlagernden digitalen Informationen – werden zunehmen. So können einzelne Bauprojekte oder Bebauungsstudien physisch vor Ort mit einer AR-Brille betrachtet, verglichen und beurteilt werden. Verkehrsströme oder Umwelteinflüsse können simuliert werden und bieten Politik, Bevölkerung, Forschung und Wirtschaft in ihren Partizipationsprozessen anschaulich Hilfe für die gemeinsame Entscheidungsfindung.



Aufgrund des aktuellen Standorts, der Verfügbarkeit und der Verkehrslage navigiert die App «iParkiere Bus» die Chauffeure zum optimalen Parkplatz.



Mit der Virtual-Reality-Brille mittendrin im 3D-Stadtmodell des Geoinformationszentrums der Stadt Luzern.



Erny Niederberger vom Luzerner Start-up Swisens AG mit dem Pollenmesser auf dem Luzerner Kantonsspital: Neu sind Daten in Echtzeit verfügbar, und Menschen mit Allergien können sich auf die effektive Pollenbelastung einstellen.

Digitale Pollenmessung

Erstmals in der Schweiz sind Echtzeitdaten zur Pollenbelastung verfügbar; dies dank der Allergiker-App «Ally Science». Sie wurde im April 2018 von der Berner Fachhochschule (BFH) und dem Universitätsspital Zürich (USZ) als Kernstück der schweizweit grössten Pollenstudie lanciert. Diese bereits vielfach genutzte App bietet nebst Informationen zur Pollenbelastung neu auch einen Symptom-Verlaufsreport sowie eine präzisere Symptomabfrage an. In Biel und Luzern können zudem seit Kurzem Echtzeitdaten zur Pollenkonzentration eingesehen werden. Weitere Regionen sollen folgen.

Die neue gewichtigste Funktion wird durch das Messgerät Poleno der Luzerner Start-up-Firma Swisens ermöglicht. Es erhebt die aktuelle lokale Pollenkonzentration der für allergische Personen relevanten Pollensorten in der Luft. Ein grosser Fortschritt: Die bisher verwendete Messmethode basiert auf manueller Identifikation und Zählung der Pollen. Die Messresultate standen daher erst nach ein paar Tagen zur Verfügung. Aufgrund bisheriger Tests ist Swisens-CEO Erny Niederberger zuversichtlich, «dass die Geräte qualitativ sehr gute Echtzeitdaten liefern werden». In der App sind die Daten auf einer Karte ersichtlich.

Auch Meldungen von Betroffenen werden aufgenommen. Anhand der Karte können Allergikerinnen und Allergiker entscheiden, ob sie präventiv Massnahmen ergreifen wollen. Ebenfalls neu profitieren die App-Benutzerinnen und -Benutzer von einem Symptom-Verlaufsreport, der für die Arztbesprechung als PDF exportiert werden kann. Der Verlauf kann auch übers ganze Jahr angezeigt werden. Ferner führt ein Link direkt zu den Tipps für Menschen mit Pollenallergien auf der App der Stiftung *aha! Allergiezentrum Schweiz*.

Für 2020 ist geplant, eine individuelle Pollen-Frühwarnung anzubieten. Ein weiterer Grund, die «Ally Science»-App zu benutzen: Denn je mehr Allergikerinnen und Allergiker ihre Symptome regelmässig erfassen, desto detailliertere Erkenntnisse können in das Frühwarnsystem einfließen.

Digitale Gästekarte

Im Dezember 2017 führte die Luzern Tourismus AG (LTAG) die digitale Gästekarte für Übernachtungsgäste in der Stadt Luzern ein. Die digitale Gästekarte Luzern wurde in Zusammenarbeit mit Luzern Hotels, dem Fach- und Berufsverband der Luzerner Hoteliers, konzipiert. Unterstützt wurden die Organisationen von ewl Energie Wasser Luzern, welche die WLAN-Netzinfrastruktur betreibt, sowie von Arcade Solutions AG – Arcade hat die Gästekarten-Lösung entwickelt.

Mit der digitalen Gästekarte profitieren Luzerns Besucherinnen und Besucher von vielfältigen Ermässigungen: von kostenloser Nutzung des öffentlichen Verkehrs (Bus und Bahn) in der Stadt Luzern und Ermässigungen für Bergbahnen und Museen. Mit ihr ist von diversen Plätzen und in verschiedenen Gastronomiebetrieben eine kostenlose und einfache Verbindung ins öffentliche WLAN-Netz möglich. Die hohen Roaminggebühren entfallen, das Internet kann gratis als Informationsquelle genutzt und Eindrücke und Erlebnisse können mit Freundinnen und Freunden geteilt werden.



Kostenlose Nutzung des ÖV und des WLAN-Netzes für Übernachtungsgäste mit der digitalen Gästekarte Luzern.

«WIR MÜSSEN DIE ZUKUNFT GEMEINSAM ERFINDEN»

Wie können smarte, bürgerorientierte Technologien genutzt werden, damit eine Gemeinschaft intelligenter wird? Diese zentrale Frage muss Luzern auf dem Weg zur Smart City beantworten, sagt Informatikprofessor Edy Portmann.



Edy Portmann ist Informatikprofessor am HUMAN-IST Institut der Universität Freiburg, mit Forschungsschwerpunkt Human Smart City. Der 42-Jährige wurde in Werthenstein geboren. Er hat seine Berufskarriere mit einer Lehre zum Fahrzeugelektriker und -elektroniker gestartet.

Edy Portmann, Sie befassen sich mit dem Thema Smart City. Eine einfache und vielleicht doch nicht so einfache Einstiegsfrage: Was ist eine Smart City?

Eigentlich genau das, was ihr Name sagt: Es ist eine intelligente Stadt. In der Forschung verstehen wir unter Smart City den zielgerichteten Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologie für eine nachhaltige, soziale, ökologische und ökonomische Entwicklung des städtischen Raums.

In Ihrer Forschung sprechen Sie von der Entwicklung zur Human Smart City. Was meinen Sie damit?

Eine Human Smart City stellt die Menschen und deren Bedürfnisse ins Zentrum. Dienstleistungen werden möglichst nachhaltig erbracht mit dem sparsamen Einsatz der zur Verfügung stehenden natürlichen Ressourcen. Am einfachsten lässt sich das am Beispiel des in der ecuadorianischen Verfassung verankerten Konzepts des «Zusammenlebens in Vielfalt und in Harmonie mit der Natur» verdeutlichen. Es zielt auf die materielle, soziale und spirituelle Zufriedenheit aller Mitglieder einer Gemeinschaft ab, jedoch nicht auf Kosten anderer Mitglieder oder der natürlichen Lebensgrundlagen.

Wie intelligent ist eine Stadt wie Luzern heute?

Das lässt sich nicht so allgemein sagen, da Luzern – wie im Übrigen jede andere Schweizer Stadt auch – individuelle Herausforderungen zu bewältigen hat. Ein Vergleich ist deshalb schwer. Die entscheidende Frage für Luzern sollte lauten, wie smarte, bürgerorientierte Technologien genutzt werden können, um als städtische Gemeinschaft intelligenter zu werden. Um diese Frage zu beantworten, benötigt die Stadt ein wirksames Datenfundament, das Basis sein wird, um eine künstliche Intelligenz gezielt zu nutzen.

Was genau versteht man eigentlich unter künstlicher Intelligenz?

Künstliche Intelligenz versetzt Computer und Informationssysteme in die Lage, aus Erfahrungen zu lernen sowie mit neu eingehenden Informationen Aufgaben zu bewältigen, die menschenähnliches Denkvermögen erfordern. Die meisten Beispiele – von Schach spielenden Computern bis hin zu selbstfahrenden Autos – basieren heute auf statistischen Methoden. Mit diesen können urbane Informationssysteme für ganz bestimmte Aufgaben trainiert werden, sodass sie grosse Datenmengen

verarbeiten und darin Muster erkennen. Dieser automatische Aufbau von Wissen aus Erfahrung bezeichnet man auch als maschinelles Lernen.

Was macht eine Stadt zu einer intelligenten Stadt?

Die Verbindung von Bevölkerung, Politik, Wirtschaft, Verwaltung und weiteren gemeinschaftlichen Organisationen mittels Informations- und Kommunikationstechnologie. Diese Verbindung ermöglicht den Zugang zur Komplexität einer Stadt. Auf Basis neuer Zusammenarbeitsformen können Menschen und Informationssysteme zu einer Einheit werden, in der sie gemeinsam intelligenter und dadurch nachhaltiger agieren, als es der Mensch oder auch ein System jemals alleine tun könnte.

Weshalb soll unsere Stadt noch intelligenter werden? Wer profitiert davon?

Die Urbanisierung ist ein grosser Trend. Prognosen besagen, dass 70 bis 80 Prozent der Erdbevölkerung bis ins Jahr 2050 in Grossstädten leben wird. Die Schweiz wird wohl zu einer Smart Nation werden. Vom Bodensee bis nach Genf werden wir immer mehr zusammenwachsen. Zwar sehen viele in den Städten wegen Überlastung und hohem Energieverbrauch die Wurzel allen Übels. Ich denke aber, dass künftige, innovative Lösungen für diese Herausforderungen aus Städten kommen werden. Luzern kann hierbei in der Schweiz eine wegweisende Rolle übernehmen.

Wo sehen Sie die Grenzen, mittel- und langfristig?

Mittelfristig, so denke ich, müssen wir unbedingt lernen, mit intelligenten Systemen umzugehen. Allerdings sollten wir uns als Menschen die Frage nach der Abgrenzung stellen. Wenn ich beispielsweise mit meinen Kindern im Wald spazieren gehe, dann brauche ich keine Technologien. Schliesslich muss man auch abschalten können. Langfristig wird für uns Menschen wichtig sein, uns bewusst zu machen, was uns ausmacht und womit wir uns beschäftigen wollen.

Kann man sagen, was heute Science-Fiction ist, ist morgen schon Realität?

Im Moment treibt uns die technologische Entwicklung immer weiter voran. Und die Technologie verändert sich rasant. Als man vor fünfzig Jahren auf den Mond flog, brauchte es für die Rechenleistung eines Taschenrechners noch einen ganzen Raum vollgestopft mit Apparaten. Heute hat jeder auf dem Smartphone mehr Rechenpower und Informationen zur Verfügung. Wohin die weitere Reise geht, lässt sich deshalb nur vage erahnen. Ich bin aber überzeugt: Anstatt zu versuchen, die Zukunft vorauszusagen, müssen wir sie erfinden. Alle Akteure sind gefordert, gemeinsam an der Zukunft zu bauen.

Simon Rimle

Leiter Kommunikation

Grenzen überwinden

Die digitale Transformation der Stadtverwaltung hat begonnen. Im Moment befinden sich rund 50 Digitalisierungsprojekte in der Vorbereitung, in Entwicklung oder bereits in aktiver Anwendung. Das Parlament hat dem Aufbau einer neuen Dienstabteilung zugestimmt, die die digitale Entwicklung vorantreiben und koordinieren sowie Kooperationen mit Dritten aufgleisen soll.

eCounting, eUmzug, digitales Gesuchsportal, Online-Service für die Reservation von Sportanlagen und Schulräumen, digitale Cityplanstellen, App-basiertes Car-Parkleitsystem, virtuelles 3D-Stadtmodell, digitale Pollenmessung oder Gästekarte (siehe Beispiele S. 6 f.) – in der Stadtverwaltung sind derzeit rund 50 Digitalprojekte im Gange.

Bei diesen wie auch bei der Initiierung neuer Projekte besteht dringender Koordinationsbedarf, um Synergien zu erzielen und Doppelspurigkeiten zu verhindern. Diese Koordination leistet ab 2020 eine zentrale Anlaufstelle für sämtliche Digitalisierungsprojekte in der Stadt Luzern.

Strategie und Vision

Die zentrale Anlaufstelle wird bis 2021 auch eine Vision «Smart City Luzern» vorlegen, welche die Strategie und die Handlungsfelder der digitalen Transformation für die Stadt Luzern definiert. Diese Strategie hat das Parlament im Mai 2019 mit der Überweisung der Motion «Vision und Strategie Smart City Luzern» beim Stadtrat in Auftrag gegeben. Die Motion der Geschäftsprüfungskommission verlangt den konsequenten und aktiven Einbezug der Bevölkerung – und zwar nicht erst bei den möglichen konkreten digitalen Anwendungen, sondern von Anfang an: Bereits bei der Erarbeitung der Vision einer Smart City sollen die Luzernerinnen und Luzerner einbezogen werden.

Human Smart City

Wie diese Partizipation bewerkstelligt werden kann, dazu gibt das Konzept der «Human Smart City» Hinweise. In einer Human Smart City stehen die Interessen und Bedürfnisse aller Anspruchsgruppen im urbanen Raum im Zentrum. Die konkreten Lebensrealitäten der Bevölkerung sollen zwingend in die Überlegungen miteinbezogen werden. Eine breite Abstützung erfordert neben dem Einbezug der Bevölkerung die Partizipation weiterer Akteure aus den Bereichen Bildung, Forschung, Soziales, Wirtschaft, Tourismus, Umwelt und Energie mit der Politik und der Verwaltung.

Zusammenarbeit und Wissensaustausch

Die Vision einer Smart City endet nicht an der Stadtgrenze. Aktuell tauschen sich die Gemeinden von Luzern-Plus zum Thema aus. Auf nationaler Ebene ist die Stadt Luzern in der Interessengemeinschaft IG Smart City Schweiz des Bundesamtes für Energie sowie in der Arbeitsgruppe Smart City des Schweizerischen Städteverbandes vertreten. Ebenso ist sie seit Anfang Mai 2019 Mitglied des Verbands Smart City Hub Switzerland (siehe S. 4).

Der Verband Smart City Hub Switzerland besteht aus zehn Gemeinwesen und drei Unternehmen. Er strebt die Förderung der Zusammenarbeit und den Wissensaustausch an. (DC)

DEN MENSCHEN INS ZENTRUM DER DIGITALISIERUNG STELLEN

Das Parlament hat den Stadtrat beauftragt, eine «Vision und Strategie Smart City Luzern» zu entwerfen. Dafür und für die Koordination und Kooperation im Bereich der Digitalprojekte stehen bis 2028 rund 14 Mio. Franken zur Verfügung.



Die digitale Transformation hat auch den Grossen Stadtrat erfasst.

Der Grosse Stadtrat hat am 16. Mai 2019 dem Grundlagenbericht «Stadt Luzern digital» zugestimmt. Dieser Bericht stellt eine Vorgehens- und Organisationsstrategie dar, und er zeigt auf, welche Investitionen notwendig sind, um die Stadt Luzern in eine gute Ausgangslage für die digitale Transformation zu bringen.

Das Parlament hat dem Aufbau einer tragfähigen und breit abgestützten Organisation zugestimmt. Einzig die Stadtentwicklung, eine Stelle für die Analyse der Entwicklungen und die Koordination mit internen und externen Akteuren, fand keine Mehrheit. Zudem verlangt das Parlament vom Stadtrat, dass er seinen Fokus auf die Entwicklung einer Smart City Luzern legt. Er soll eine Vision und Strategie entwickeln, die den Menschen ins Zentrum stellt (siehe S. 9). Die neuen Technologien und Angebote sollen konsequent auf die Bedürfnisse der Bevölkerung und der Besucherinnen und Besucher der Stadt Luzern ausgerichtet werden und zu einer Steigerung der Lebensqualität beitragen. (DC)

grünliberale

AUS BUNTEM IDEENSTRAUSS EINE STRATEGIE ENTWICKELN

Luzern: Digital mit Plan. Ein digitaler Vorreiter will die Stadt Luzern sein, aber ein schlüssiges Konzept dafür fehlt ihr bisher. Uns Grünliberalen ist die digitale Zukunft unserer Stadt ein wichtiges Anliegen. Deshalb unterstützen wir dabei, aus dem bunten Ideenstrauss des Stadtrates eine Strategie zu entwickeln, die Bewohnerinnen und Bewohnern, den Unternehmen und der Umwelt wirklich nützt.

Wir brauchen dafür jedoch keine fünf zusätzlichen Stellen in der Verwaltung. Wir brauchen einen

handfesten Plan, der aufzeigt, wie wir digitale Hilfsmittel dafür einsetzen werden, die Lebensqualität und die Mitsprache der Bevölkerung zu verbessern, die Verwaltung effizienter zu machen und gleichzeitig unseren Ressourcenverbrauch zu senken. Dafür setzen wir Grünliberalen uns ein.

Judith Wyrsch



AN DEN TATSÄCHLICHEN BEDÜRFNISSEN ORIENTIEREN

Wenn ich zu Hause aus der Tür trete, dann könnte mir die Stadt Luzern per App helfen, wie ich am einfachsten an mein Ziel komme: Bus, Mietvelo, Fussweg? Oder ich könnte mich per App mit meinen Nachbarinnen und Nachbarn vernetzen und Unterstützung finden für mein politisches Anliegen. Eine digitale Stadt Luzern misst sich nicht nur daran, wie schnell das Internet in der Verwaltung ist. Sie zeigt sich vor allem in Innovationsfreudigkeit und in der Orientierung an tatsächlichen

Bedürfnissen. Die digitale Transformation bietet endlos viele Möglichkeiten, wie wir unsere Mobilität, unser Arbeiten, unsere politischen Entscheide und unser Zusammenleben in unserer Stadt gestalten. Damit sie gelingt, sollen so viele Stimmen wie möglich mitreden können und die digitale Stadt Luzern definieren. Es braucht auch frische Ideen aus anderen Städten, aus Start-ups, aus Kultur und Wirtschaft. Digitale Transformation hat keinen Selbstzweck. Sie soll aber uns allen eine Hilfe sein und neue Möglichkeiten bieten.

Irina Studhalter

DIGITALE WELT MITGESTALTEN

Die Verbesserung der ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Leistungsfähigkeit der Stadt Luzern für die Bevölkerung soll in der Digitalstrategie und bei deren Umsetzung im Vordergrund stehen. Ein enger Einbezug von Akteurinnen und Akteuren aus Kultur, Sozialem, Bildung und Wirtschaft ermöglicht, die Stadt noch besser zu vernetzen und die Bedürfnisse an die Digitalisierung auszuloten. Das Konzept der «Smart City» eröffnet zudem neue Möglichkeiten, um die Stadt als öffentlichen Raum sozialer Inklusion zu denken. Dabei



SPÄT, ABER NICHT ZU SPÄT

Die Vorlage war kein Meisterwerk. Sie nannte sich Digitalstrategie und versprach im Titel eine Vision. In Tat und Wahrheit handelte es sich um ein Vorgehenskonzept, das neue Stellen verlangte, um eben diese Digitalstrategie auszuarbeiten. 14,3 Mio. Franken wurden verlangt – viel Geld für etwas, das erst noch entstehen sollte. Der Blick über den Tellerrand zeigt, was eine Vision sein könnte. In Wien beispielsweise erfahren die Automobilisten auf einer App, welches der kürzeste Weg ist, um ohne Stau zu ihrem Ziel zu gelangen. Gleiches gilt für die



DIGITALE PLATTFORM SCHAFFEN

Die FDP. Die Liberalen Stadt Luzern sind enttäuscht von der Digitalstrategie der Stadt Luzern. Das vom Stadtrat vorgelegte Strategiepapier bringt die Stadt Luzern im herausfordernden Prozess der digitalen Transformation zu wenig weiter.

Wir leben in einer Welt digitaler Plattformen. In einer digital vernetzten Welt generieren wir alle einen kontinuierlichen Datenstrom. Besonders interessant werden die Daten, wenn diese aggregiert nutzbar gemacht werden können, sodass z. B. Daten zur Mobilität oder zum Energieverbrauch



STÄDTISCHE DIGITALSTRATEGIE OHNE ZIEL UND PLAN

Es lässt sich nicht mehr aufhalten, dass digitale Anwendungen immer stärker unser Berufs- wie auch Privatleben beeinflussen werden. Auch wenn nicht jeder Bürger diese Entwicklung mit gleich grosser Begeisterung aufnimmt, vielfach sich selber sogar damit überfordert fühlt, ist es richtig, dass auch die Stadtverwaltung diese Entwicklung mitgeht.

Die SVP fragt sich jedoch ernsthaft, ob es zu deren Umsetzung wirklich einen massiven Stellen-

soll der gemeinnützige Aspekt begleitend sein. So ist es den Bewohner*innen auch möglich, die digitale Welt selber mitzugestalten. Sei dies durch die gemeinsame Kooperation beispielsweise bei der Herstellung von Strom, die effiziente Nutzung von umweltschonenden Verkehrsmitteln oder um den Mehrwert von Innovationen bestmöglich aususchöpfen. Für den Weg in die digitale Zukunft ist eine leistungsfähige Infrastruktur der Verwaltung eine wichtige Grundvoraussetzung. Die Digitalstrategie ist ein erster Schritt in die richtige Richtung.

Gianluca Pardini

Wartezeiten für eine Konsultation in Spitälern. Und auch in Luzern tut sich einiges: An der Hochschule für Wirtschaft stösst ein Ausbildungsgang über Daten, die Basis für neue Dienstleistungen zum Wohl der Bevölkerung sind, auf riesengrosses Interesse. Die Stadtverwaltung hat spät, aber nicht zu spät die Perspektiven erkannt und das Gespräch mit möglichen Partnern aufgenommen. Das Projekt soll breit abgestützt werden. So besteht die Hoffnung, dass Luzern doch noch zu einer erfolgversprechenden Digitalstrategie kommt.

Albert Schwarzenbach

eine bessere und intelligenter Verkehrs- und Stadtplanung möglich machen. Die intelligente Vernetzung von Daten ermöglicht zudem neuartige Dienstleistungen und hat das Potenzial, Prozesse in der Verwaltung effizienter zu machen.

Das Konzept der digitalen Plattform kommt im Strategiepapier des Stadtrates nicht vor. Die FDP. Die Liberalen Stadt Luzern fordern deshalb vom Stadtrat eine Digitalstrategie, welche das Fundament für eine offene digitale Plattform für die Stadt Luzern legt.

Fabian Reinhard

ausbau mit einem 10-Mio.-Franken-Kredit benötigt. Aus unserer Sicht fehlt in der städtischen Digitalstrategie die Vision, was genau erreicht und umgesetzt werden soll. Dass die Verwaltungstätigkeit mit der technologischen Entwicklung Schritt hält, müsste eigentlich eine immerwährende Aufgabe sein, ohne dass dies nun mit dieser Strategie nachgeholt werden muss. Beim Begriff «Smart City» geht es dafür schon ein wenig in die Träumerei, im Glauben, mit einem (Car-)Parkleitsystem die städtischen Verkehrsprobleme lösen zu können.

Marcel Lingg

Kredit für digitale Grundlagenarbeit

Für den Aufbau einer tragfähigen und breit abgestützten Organisation hat der Grosse Stadtrat rund 14 Mio. Franken für die Jahre 2019 bis 2028 bewilligt. Diese teilen sich wie folgt auf:

Zentrale Anlaufstelle

Über 10,6 Mio. Franken werden für die neue Fachstelle eingesetzt. Sie ist für sämtliche Digitalisierungsprojekte in der Stadt Luzern zuständig und entwickelt die vom Grossen Stadtrat verlangte «Vision und Strategie Smart City». Diese zentrale Anlaufstelle wird mit 650 Stellenprozenten ausgestattet – davon sind 400 bestehende Stellenprozentante, die stadtintern verschoben werden. Die Fachstelle koordiniert und betreut die Kooperationsprojekte mit externen Partnerinnen und Partnern.

Daten und Information

Die Digitalisierung erfordert grössere Aufwendungen bei der Datensicherheit, dem Datenschutz sowie der Aufbereitung der Information. Für eine juristische Stelle und für eine befristete Anstellung im Bereich Kommunikation hat das Parlament rund 1 Mio. Franken bewilligt. Rund 350'000 Franken sind für Übergangs- und Vorbereitungsarbeiten vorgesehen, die im laufenden Jahr noch anfallen oder bereits angefallen sind.

Infrastruktur

Für ein bedarfsgerechtes WLAN in der Stadtverwaltung hat der Grosse Stadtrat mehr als 1,7 Mio. Franken bewilligt.

ORIENTIERUNG UND HILFE IN FREMDEM UMFELD

Seit einem Jahr vermittelt das Team Sicherheit, Intervention, Prävention (SIP) sein Wissen über die Regeln im öffentlichen Raum auch an Flüchtlinge und Asylsuchende. Wichtiges Ziel der Schulung ist, das gegenseitige Vertrauen aufzubauen.



Flüchtlinge und Asylsuchende reden über ihre Erfahrungen und lernen das SIP-Team kennen.

Ausser Atem steht Hassan Y.* vor der Eingangstür der Dienststelle Asyl- und Flüchtlingswesen an der Brünigstrasse. Mit dem Bus ist er von Rothenburg durch die Stadt gefahren, von der Bushaltestelle hierhin geeilt, und jetzt ist er pünktlich zum Kursbeginn parat. «Schön ist es hier! Und ich will lernen. Schnell lernen!», sagt der junge Iraker und erzählt in einer Mischung aus Deutsch, Englisch und Französisch, dass er erst seit wenigen Monaten in der Schweiz sei. Zuerst in einem Zentrum im Welschland, seit ein paar Wochen im Kanton Luzern, und hier läuft jetzt sein Asylverfahren.

Fremde Sitten

Wie alle anderen Leute in der gleichen Situation ist Hassan Y. verpflichtet, die Kurse der «Basisinformationen für Personen aus dem Asyl- und Flüchtlingsbereich» zu besuchen. Sie sprechen verschiedene Bereiche des Lebens und der Gepflogenheiten in der Schweiz an. An diesem Sommerabend geht es um Suchtprävention. «Die Teilnehmenden kennen die Gefahren übermässigen Alkoholkonsums. Sie kennen die Wirkung der Substanzen Alkohol und Cannabis», heisst es in der Infobroschüre zum Inhalt. Initiiert wurden die «Basisinformationen» von der Dienststelle Asyl- und Flüchtlingswesen Kanton Luzern. Der Kurs rund um Prävention wurde vom Team der SIP Luzern (Sicherheit, Intervention, Prävention) konzipiert ebenso wie das Modul «Sicherheit im öffentlichen Raum».

Zusammen mit zehn anderen Männern und einer Frau sitzt Hassan Y. im Kursraum und schaut mit ernstem Gesicht nach vorne zu den SIP-Kursleitenden Salah Galal und Simone Walter, die anhand einer Powerpoint-Präsentation erklären, was die SIP macht. Die Kursteilnehmenden sprechen erst sehr wenig Deutsch, ihre Muttersprache ist Kurdisch. Damit die Basisinformationen verständlich vermittelt werden können, ist auch ein interkultureller Dolmetscher anwesend. Auf der Leinwand wird ein Bild des neunköpfigen SIP-Teams eingeblendet – sie haben ein freundliches Lächeln im Gesicht und tragen eine hellblaue Uniform. Salah Galal zeigt auf die Truppe und betont nachdrücklich: «Wir sind keine Polizei und haben keine Waffen: Unser Werkzeug ist die Sprache.» Dann folgen Bilder, wie die SIP alten Menschen beim Einstieg in den Bus helfen, Touristen den Weg erklären oder sich mit einer Gruppe Jugendlicher auf dem Europaplatz unterhalten. «Die SIP hilft bei allfälligen Fragen. Und wir vermitteln und schlichten überall dort, wo Bedarf ist. Wer uns unterwegs in der Stadt antrifft, kann jederzeit auf uns zukommen», bringen es die Kursleitenden auf den Punkt.

Alkohol und der öffentliche Raum

«Viele Asylsuchende und Flüchtlinge haben in ihrer Heimat schwierige Erfahrungen mit der Polizei gemacht. Darum ist es wichtig, dass sie über unsere rein vermittelnde Funktion Bescheid wissen», sagt Salah Galal später im Gespräch. Ebenso wichtig sei es, die Gepflogenheiten bezüglich Verhalten im öffentlichen Raum und im Umgang mit Suchtsubstanzen zu kennen. «In den meisten arabischen Ländern ist es zum Beispiel verboten, im öffentlichen Raum Alkohol zu konsumieren. Das ist in der Schweiz anders und kann irritieren.»

Der gebürtige Ägypter Salah Galal weiss, wovon er spricht: Vor 20 Jahren ist der heute 45-Jährige wegen eines Studiums im Hotelmanagement in die Schweiz gekommen. Obschon er – anders als Asylsuchende oder Flüchtlinge – von Beginn an eine Ausbildung machte, sich in geregelten Strukturen bewegte und relativ schnell Kontakt mit Einheimischen hatte, musste auch er sich mit viel Unbekanntem und auch mit neuen Systemen vertraut machen: Was ist eine Krankenkasse? Wie funktioniert der öffentliche Verkehr? Welche Behörden sind bei welchen Anliegen zuständig? Oder eben: Welche Regeln gelten im öffentlichen Raum oder im Umgang mit Drogen? Was für Schweizerinnen und Schweizer belanglos klingt, kann für Personen aus anderen Ländern eine Herausforderung sein.



Salah Galal im SIP-Einsatz. Der gebürtige Ägypter musste vor 20 Jahren erlernen, was er heute am Kurs weitergibt.

«Darum ist es wichtig, so schnell wie möglich solche Basisinformationen zu bekommen – das hilft mit, Missverständnisse und Frustrationen zu verhindern», sagt Salah Galal, der seit zehn Jahren bei der SIP arbeitet und auf den Touren durch die Stadt mit vielen Leuten in Kontakt kommt.

Dass die SIP gerade auch für Asylsuchende ein Bindeglied sein kann, habe er insbesondere nach dem Arabischen Frühling 2011 bemerkt: «Ab dann waren in der Stadt mehr Personen aus dem arabischen und maghrebinischen Raum anzutreffen, es kam immer wieder zu Missverständnissen und Unstimmigkeiten auf Plätzen wie etwa vor dem KKL oder auf dem Inseli», sagt Salah Galal.

Migrationshintergrund verbindet

Weil er selbst auch einen Migrationshintergrund hat und zudem Arabisch spricht, sei er als Vermittler besonders gut akzeptiert worden. «Mir wurde bewusst, wie wichtig ein Vertrauensverhältnis zu unserem Team ist, damit wir bei Bedarf erfolgreich intervenieren können. Und da hatte ich auch die Idee für den SIP-Kurs: Hier können wir niederschwellig Kontakt knüpfen und allenfalls bei späteren Begegnungen darauf aufbauen.» Salah Galal brachte seine Überlegungen ins SIP-Team ein, und dort fand seine Idee für einen solchen Kurs Anklang. «Während zweier Jahre haben wir im Anschluss das Konzept zu besagten Modulen entwickelt und die Kursleitenden didaktisch geschult»,

sagt Christina Rubin, Leiterin SIP Luzern. Seit 2018 werden die Kurse regelmässig von der SIP durchgeführt. «Weil so viele aus der kantonalen und städtischen Verwaltung am selben Strick gezogen und sich engagiert haben, konnte das Projekt realisiert werden», sagt Rubin.

Pflichtkurs mit Potenzial

Und wie kommen Inhalt und Thema bei den Teilnehmenden aus dem Asyl- und Flüchtlingsbereich an? «Das ist sehr unterschiedlich: Manche sitzen den Pflichtkurs ab, andere interessieren sich und bringen sich ein», sagt Salah Galal. Der Blick in die Runde an diesem Abend gibt seiner Einschätzung recht: Hassan Y. sitzt zwar aufmerksam da, sagt aber genauso wie die meisten anderen kein Wort. Manche tippen auf ihren Mobiles herum und scheinen abwesend. Andere wiederum beteiligen sich gegen Kursende engagiert an der Diskussion, die sich entfacht hat: Das Stichwort «Diskriminierung» ist gefallen, und plötzlich haben fast alle etwas zu erzählen. Salah Galal ist zufrieden, obschon die Diskussion nichts mit Suchtprävention zu tun hat. «Dass ein so lebhaftes Gespräch stattfindet, zeigt, dass eine erste Vertrauensbasis geschaffen wurde – und das ist eines der wichtigen Anliegen dieser Kursmodule.»

*Name geändert

Christine Weber
Freischaffende Journalistin

Berufsperspektive

Die Stadt Luzern und die Luzerner Schreiner lancieren zusammen das Ausbildungsangebot «Perspektive Holz». Von August 2019 bis Ende Juni 2020 können neun Flüchtlinge und/oder vorläufig aufgenommene Personen, welche Sozialhilfe beziehen, den einjährigen Ausbildungsgang «Perspektive Holz» absolvieren.

Theorie und Praxis

Der Luzerner Schreinerverband hat den Kurs konzipiert. Im Lehrgang sollen neun Teilnehmende im Umgang mit dem Material Holz ausgebildet werden. Zur Ausbildung gehören nebst der Vermittlung von Deutsch, Theorie- und Praxiswissen zwei je dreiwöchige Praktika in holzverarbeitenden Betrieben.

Lehre in Holzbranche

Das Ziel ist, dass die Teilnehmenden nach einem Jahr den Übertritt in die berufliche Grundbildung schaffen, damit sie eine Lehre mit dem eidgenössischen Berufsattest (EBA) abschliessen können. Für ältere Personen aus dem Asylbereich soll der Ausbildungsgang den Sprung zu einer Anstellung als Hilfsarbeitskraft im Holzgewerbe ermöglichen. Es bestehe ein Bedarf an Arbeitskräften in der Branche.

Arbeitsintegration

«Perspektive Holz» ist eine von drei Massnahmen des Stadtrates, um Flüchtlinge und/oder vorläufig aufgenommene Personen in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Die Mittel für das Angebot hat das Parlament Ende Oktober 2017 gesprochen: Sie stammen aus der Gewinnverwendung der Rechnung 2016.

REIN IN DIE REUSS – ABER BITTE GUT VORBEREITET

Passiert ist noch nie etwas Ernsthaftes. Damit das so bleibt, arbeitet die Stadt weiter daran, dass das Reusschwimmen noch sicherer wird. Trotz zahlreicher umgesetzter Massnahmen gilt aber: Leichtsinn kann schwerwiegende Folgen haben.



Und ab ins kühle Nass: Eine Gruppe wagt sich hinter dem Natur-Museum in die Reuss.



Schwimmend lässt man sich treiben.

Es braucht etwas mehr Überwindung, in die Reuss zu hüpfen als in den Vierwaldstättersee. Das Wasser ist kälter, die Strömung ungewohnt, und man sieht oft nicht, wie tief das Wasser genau ist und wo man sich womöglich schmerzhaft die Füsse am steinigen Boden aufschlägt. Aber wer es mal gewagt hat, weiss: Reusschwimmen macht Spass. Sich treiben lassen, an der schönen Gegend vorbeigleiten, beim Versuch, gegen den Strom zu schwimmen, kapitulieren – diesen Reizen erliegen immer mehr Luzernerinnen und Luzerner.

Seit im Sommer 2017 von der Stadt der grosse Spielplatz auf dem Reusszopf und die Nordpol-Buvette eröffnet worden sind, kann's bei schönem Sommerwetter sogar Warteschlangen bei den Einstiegsstellen geben.

Mehr Leute in der Reuss bedeutet aber auch ein höheres Risiko für Unfälle. Zwar ist in Luzern bislang noch nie etwas Ernsthaftes geschehen. Aber schwimmen in fliessenden Gewässern ist gefährlicher als «bloss» im Schwimmbad oder im See. Dazu aktuelle Zahlen aus der Schweiz: 2018 etwa ertranken insgesamt 37 Personen in Schweizer Gewässern; 14 Menschen verunfallten in Flüssen, 16 in Seen. Wenn man bedenkt, dass enorm viel mehr Leute in Seen baden als in Flüssen schwimmen, gibt's beim Flussschwimmen unbestritten Handlungsbedarf in Sachen Sicherheit – auch wenn gesagt werden muss: Bei öffentlichen Gewässern geschieht das Schwimmen und Baden grundsätzlich auf eigene Verantwortung. Auch in Luzern.

Vielfältige Gefahren

«Die Reuss kann sich täglich anders präsentieren. Wo das Wasser an einem Tag an einer bestimmten Stelle völlig ruhig und knietief verläuft, kann es am anderen Tag bis zum Bauchnabel und mit viel Zug durchfliessen», sagt Maurice Illi, Sicherheitsmanager der Stadt Luzern. Für unerfahrene Flussschwimmer bestehe zudem die Gefahr, die Strömung zu unterschätzen und mit Hindernissen wie Brückenpfeilern nicht adäquat umgehen zu können. Auch könne das kalte Wasser zur Unterkühlung und schliesslich zu Muskelkrämpfen führen.

Rettungsmaterial und Präventionskurse

Die Stadt hat bereits viel in ein sichereres Reusschwimmen investiert. So sind entlang des Flusses, von der Altstadt bis zum Reusszopf, 26 rote Kästen mit Rettungsmaterial installiert worden. Zudem



Es ist auf alle Fälle empfehlenswert, eine Schwimmhilfe mitzunehmen. Etwa, wie hier blau im Bild, einen «Dry Bag», in dem man seine Kleider, Portemonnaie oder Schlüssel verstauen kann.

wird bei der offiziellen Einstiegsstelle in der Sentimatt sowie bei der Ausstiegsstelle beim Reusszopf/Nordpol mit Signaltafeln auf die Strömung und die Flussregeln der Schweizerischen Lebensrettungsgesellschaft (SLRG) hingewiesen. Eine solche Signaltafel ist auch beim Einstieg hinter dem Naturmuseum angebracht: Dort ist aber offiziell das «Böötle» verboten (entsprechend gekennzeichnet), und auch die Schwimmstrecke bis zur Sentimatt ist wegen der Brückenpfeiler nichts für Ungerübte. Zudem wurden die Nordpol-Mitarbeitenden, die SIP-Leute (Sicherheit, Intervention, Prävention) und Schlüsselpersonen für das Quartier Basel-/Bernstrasse und Fluhmühle zu Präventionsveranstaltungen eingeladen.

Neue Ein- und Ausstiegsstellen

Aktuell liegt zudem ein Baugesuch für zwei zusätzliche Ein-/Ausstiegsstellen entlang des Xylofonwegs und in der Nähe der St.-Karli-Kirche vor. «Die gesamte Strecke von der Sentimatt bis zum Reusszopf ist recht lang. Wird jemandem mittendrin unwohl, kann er dank der neuen Stellen bald einfacher und sicherer aussteigen», erklärt Sozial- und Sicherheitsdirektor Martin Merki.

Solche neue Ein- und Ausstiegsstellen zu installieren, ist anspruchsvoller, als man denkt. Denn die Reuss ist in erster Linie ein Naturraum und als solcher Lebensraum für Tiere und Umwelt. Die Stadt arbeitet deshalb eng mit folgenden Partnern zusammen: den Abteilungen Umweltschutz, Natur, Jagd und Fischerei des Kantons, der Wasserpolizei, der SLRG sowie der Korporation Luzern.

Information durch Flusskarte

Nach Fertigstellung der beiden neuen Ein- und Ausstiegsstellen wird auch eine Flusskarte «Reuss» mit allen wichtigen Informationen realisiert. Auf dieser ist die gesamte zum Schwimmen empfohlene Strecke samt allen Sicherheitsmassnahmen eingezeichnet, aber auch schützenswerte Naturzonen und die Übungsabschnitte der Pontoniere mit ihren Booten. Die Karte wird auf der Website der Stadt publiziert und den Medien zur Publikation zugestellt. Schliesslich soll eine App helfen, die

Sicherheitsmassnahmen optimal zu kommunizieren. Die Stadt Luzern stützt sich dabei auf die vielfältigen Erfahrungen der SLRG, die schon in anderen Städten mitgeholfen hat, ähnliche Projekte zu verwirklichen. Und trotz aller bereits getroffenen und noch geplanten Sicherheitsmassnahmen warnt Ueli Bärtschi, Präsident der SLRG-Sektion Luzern: «Flussschwimmer und Reusschwimmer unterschätzen oft die Gefahren, die ein fliessendes Gewässer mit sich bringt. Wir appellieren an alle, sich vorher gut zu informieren und nicht leichtsinnig ins Wasser zu gehen.»

Lob und weitere Vorschläge

Leichtsinnig gehen Thomas Niederberger und seine Partnerin Amy Hess nie in die Reuss. Aber weil sie sich schon Dutzende Male bis nach Emmen und weiter haben treiben lassen, sind sie sehr routiniert. Thomas Niederberger sagt: «Durch die gute Signalitik und die Ein- und Ausstiegsstellen fühlen wir uns sehr sicher. Passiert ist uns noch nie etwas.» Einzig eine zusätzliche Ausstiegsstelle plus Abfalleimer wünscht sich der 41-jährige Stadtluzerner. Und zwar etwas weiter unten, nach dem Nordpol, auf der «Insel», wo die Kleine Emme auf die Reuss trifft. Niederberger schwärmt: «Dank der guten ÖV-Verbindungen ist man nach dem Schwimm mit dem Bus im Nu wieder zurück in Luzern.»

Maurice Illi nimmt auch diese Vorschläge dankend zur Prüfung auf. Der städtische Sicherheitsmanager freut sich über das grosse Interesse am Reusschwimmen und will niemandem den Spass verderben. Er weiss aber, wie schnell es zu einem Unfall kommen kann. Deshalb mahnt auch Illi eindringlich: «Die Reuss ist ein Naturraum, kein Schwimmbecken, und soll das auch bleiben. Wer in die Reuss schwimmen geht, muss sich dessen bewusst sein und es selber verantworten können.»

Hinweis: Die SLRG hat kürzlich eine Kampagne gestartet, um Unfälle auf Seen und Flüssen zu reduzieren: www.saveyourfriends.ch

Luca Wolf
Projektleiter Kommunikation

Ratschläge für sicheres Reusschwimmen

Fliessende Gewässer sind gefährlicher als etwa Badis oder Seen. Die SLRG hat folgende Ratschläge für sicheres Schwimmen in Flüssen:

- Kinder nur begleitet ans Wasser lassen – kleine Kinder in Griffnähe beaufsichtigen.
- Nie alkoholisiert oder unter Drogen ins Wasser.
- Nie mit vollem oder ganz leerem Magen schwimmen.
- Nie überhitzt ins Wasser springen – der Körper braucht Anpassungszeit.
- Nicht in trübe Gewässer springen – Unbekanntes kann Gefahren bergen.
- Luftmatratzen gehören nicht ins tiefe Wasser – sie bieten keine Sicherheit.
- Lange Strecken nie alleine schwimmen – auch der besttrainierte Körper kann eine Schwäche erleiden.
- Je kälter das Wasser, desto kürzer sollte der Aufenthalt darin sein. Unterkühlung führt oft zu Muskelkrämpfen.



Geschafft: Die Gruppe steigt bei der offiziellen Ausstiegsstelle vor dem Spielplatz und der Nordpol-Buvette aus.



Nach dem erfrischenden Schwimm ist Aufwärmen, Austauschen und Erholen angesagt.

«ES SOLL EIN SCHULHAUS FÜR ALLE WERDEN»

Schule, Vereinslokal, Veranstaltungsort, Quartiertreffpunkt: Die Schulanlage Littau Dorf ist mehr als ein Ort der Bildung. Für die anstehende Sanierung und Erweiterung bezieht die Stadt Luzern die Betroffenen deshalb frühzeitig mit ein.



Stadtpräsident Beat Züsli (rechts): «Die Wünsche werden bestmöglich in die Planung einfließen.»

Für einmal fliesst kein Schweiß. Auch Muskelkraft ist an diesem Samstagmorgen Anfang Juni in der Turnhalle des Schulhauses Littau Dorf nicht gefragt. Gefragt sind Ideen, Vorschläge und Wünsche.

15 Vertreterinnen und Vertreter von Littauer Organisationen und Vereinen diskutieren am von der Stadt Luzern initiierten Ideenmorgen, welche Anforderungen die Schulanlage nach der Sanierung und Erweiterung ab 2025 erfüllen sollte. Ähnliche Workshops wurden auch mit den Lehrpersonen, den Betreuungspersonen und den Schülerinnen und Schülern durchgeführt.

Teil des Wettbewerbs

«Die Wünsche und Anregungen aus den Workshops werden bestmöglich in die Planung einfließen und Bestandteil des Wettbewerbsprogramms sein», sagt Stadtpräsident Beat Züsli. Der Grosse Stadtrat hat für den Architekturwettbewerb, der im Herbst 2019 gestartet wird, sowie für die

Planung der Gesamtsanierung und Erweiterung der Schulanlage im Mai 2019 einen Sonderkredit von 2,65 Mio. Franken bewilligt.

Zentrale Lage

Mit der Möglichkeit, Anliegen der Betroffenen noch vor der eigentlichen Planung aufzunehmen, beschreitet die Stadt Luzern neue Wege. Sie hat sich zu diesem Schritt entschlossen, damit möglichst viele Bedürfnisse ins Projekt einfließen können. Das ist deshalb sinnvoll, weil das Schulhaus Littau Dorf aufgrund seiner zentralen Lage viel mehr ist als «nur» ein Schulhaus: Viele Vereine proben in den Räumen. Es finden regelmässig öffentliche Veranstaltungen statt. Und auch die Aussenräume werden von der Quartierbevölkerung intensiv genutzt.

Akustisch guter Proberaum

«Dieser Ideenmorgen ist eine super Sache», sagt Mathias Vassali. Der Präsident der Musikgesellschaft Littau hat sich als einer

der 15 anwesenden Vereinsvertretungen engagiert und mit Ideen und Anregungen eingegeben. «Für unsere rund 50 Mitglieder wäre ein akustisch guter Proberaum sehr wichtig», sagt Mathias Vassali. Aktuell wird in der Aula geübt, die nicht für Musikproben konzipiert wurde.

Moderne Turnhalle

Res Wyler vertritt unter anderem das Littauer Kinderfest sowie die Jungwacht Littau am Ideenmorgen. Sein Fazit: «Die Stadtverwaltung und die Teilnehmenden wollen ein gutes Projekt mit vielen Synergien erreichen. Es soll ein Schulhaus für alle werden, nicht nur ein Haus für Schülerinnen und Schüler.» Das sei vorbildlich.

Auch Heidi Wagner vom Turnerinnenverein Littau staunt: «Ich bin überrascht, was wir hier alles zusammen erarbeiten konnten.» Für die über 200 Mitglieder wünscht sich Heidi Wagner vor allem eine gute, modern eingerichtete Turnhalle.

Für rund 580 Kinder

Voraussichtlich Ende 2021 werden die Stadtluzernerinnen und Stadtluzerner über den Baukredit von rund 40 Mio. Franken abstimmen. Von 2023 bis 2025 sollen die beiden Haupttrakte der Schulanlage Littau Dorf saniert werden. Hinzu kommt ein Neubau an einem noch nicht definierten Standort. Die heutigen Provisorien sowie voraussichtlich auch beide Turnhallen werden abgerissen und durch eine neue Dreifachturnhalle ersetzt.

Aktuell gehen 420 Kinder ins Schulhaus Littau Dorf. Ab 2025 werden es rund 580 Schülerinnen und Schüler sein.

Luca Wolf

Projektleiter Kommunikation

FAST EINE ECHTE BAUSTELLE

Auf der Kulturbrache beim Eichwäldli haben die Kinder der dritten bis sechsten Klassen des Schulhauses Moosmatt ihre Idee verwirklicht und eine Boulderwand gebaut.



Viel Arbeit: Kinder des Schulhauses Moosmatt beim Bau der Kletterwand.

Aamry findet es toll, dass für einmal die Kinder das Zepter übernommen haben. «Ich bin sehr zufrieden. Die Lehrer haben gut auf uns gehört», sagt der Fünftklässler. Die Primarschule Moosmatt hat zusammen mit der Quartierarbeit Luzern auf der Kulturbrache (KuBra) beim Eichwäldli ein partizipatives Bauprojekt durchgeführt. Jede Klasse liess sich vom Platz zu Ideen inspirieren und brachte eine davon in die Arbeitsgruppe Bauprojekt ein. «In einer Vollversammlung machte die Boulderwand das Rennen», sagt Maja aus der Klasse 5/6c. Sie selbst hat das Projekt «Torwand» vertreten. Auch wenn das Siegerprojekt nicht aus der Klasse 5/6c stammt – Julio ist begeistert: «Bouldern macht Spass, und nun können wir in der Freizeit auf die KuBra kommen.»

Sorgfältig behandeln

Genau das ist eine der Ideen des Bauprojekts. «Wir wollen den Kindern eine sinnvolle Freizeitgestaltung aufzeigen», sagt

Simona Althaus, Schulleiterin des Schulhauses Moosmatt. «Sie sehen die Arbeit, die hinter einem solchen Projekt steckt, und lernen dadurch, sorgfältig mit dem Material umzugehen – auch später bei der Nutzung.»

Auf Erfahrung angewiesen

Vanessa hat sich vor allem auf das Bauen, Werken und Malen gefreut: «Es ist cool hier – fast wie auf einer echten Baustelle.» Die Sechstklässlerin hat bereits Erfahrung mit Bauprojekten – mit ihrem Grossvater hat sie daheim auf dem Balkon eine Lounge aus Holz gebaut. Auch beim Projekt auf der KuBra war die Erfahrung von Erwachsenen gefragt. Die sechs Klassen, die je einen halben Tag an der Boulderwand arbeiteten, wurden von einem Schreiner, Mitarbeitenden der Jugendarbeit Bachstei der Katholischen Kirche und dem Vater eines Schulkindes begleitet.

Die Boulderwand kann sowohl von der Quartierbevölkerung als auch von der Schule zum

Beispiel im Turnunterricht genutzt werden. Das ist aber noch nicht alles. Ein nächstes «integrierendes und beziehungsförderndes» Projekt, wie Alexandra Arnosti, Sozialpädagogin des Schulhauses, sagt, sei bereits in Planung: ein Gartenprojekt, bei dem die Kinder Hochbeete weitgehend selber verwalten.

Andrea Müller

Kommunikation Volksschule

Projekt Kulturbrache

Die Kulturbrache (KuBra) zwischen Schäferweg und Arsenalstrasse wurde 2018 vom Verein Brache Eichwäldli gegründet. Das Ziel des Vereins ist die Belebung des Quartiers und im Speziellen der brachen Fläche vor dem Eichwäldli. Im Sommer 2018 wurden dort während der Fussballweltmeisterschaft die Spiele übertragen. Dies stiess im Quartier und darüber hinaus auf reges Interesse. Für den Verein war es der Startschuss für eine längerfristige Nutzung der KuBra. Mit viel persönlichem Engagement der Vereinsmitglieder wurde der Platz zu einer kleinen Oase im Quartier Moosmatt. Dank der Offenheit und Unterstützung des Vereins kann die Primarschule Moosmatt mit ihren Schülerinnen und Schülern unter Einbezug der Eltern verschiedene Projekte auf der KuBra umsetzen.

Neuerungen auf das Schuljahr 2019/2020

Auf das neue Schuljahr, das am 19. August beginnt, wird im Schulhaus Schädtrüti ein Kindergarten eingebaut. Ein zusätzlicher Kindergarten wird im Schulhaus Geissenstein eröffnet, und im Schulhaus Pestalozzi wird eine neue Therapiestelle der Psychomotorik eingerichtet.

«ICH BIN FAST EXPLODIERT VOR STOLZ!»

Jung, intensiv, unverzichtbar, wuchernd, wild, lebensfroh, kraftvoll, sozial, offen, zukunftsweisend, wie ein Zuhause! So umschreiben ehemalige Treibhäslerinnen und Treibhäsler ihr Jugendkulturhaus. Es wird 15 und pubertiert wie eh und je.



Silvio Zeder, Nadine Hasler und Joris Schenker (v.l.n.r.) sind sich nicht in allem, aber grundsätzlich einig: Im Treibhaus kann man (fast) alles (fast) ohne Anleitung ausprobieren, Fehler machen, Erfahrungen sammeln, Sicherheit und Selbstbewusstsein gewinnen.

Das Jugend- und Freizeithaus Wärchhof stand nur einen Steinwurf vom Treibhaus entfernt. 1978 im ehemaligen Zivilschutzgebäude eröffnet, musste es 2003 der Tribschenstadt-Bebauung weichen. Seit 2004 hat nun das lindengrüne Treibhaus die Jugend in ihrer Freizeit in sich: AnderschGuett, Fundstücke, Hell Yeah / Günter Nervt, Tinnitus, Zoorotor und über 100 andere Programmgruppen haben seither die Bühne, die Beiz und den Garten des Treibhauses bespielt. Das Jugendkulturhaus steht 16- bis 25-Jährigen als Freiraum offen: Hier können die Jugendlichen, unterstützt vom Treibhaus-Team, ihre Projekte umsetzen. Unzählige junge Aktivistinnen und Aktivisten haben mit ihren Ideen das Treibhaus belebt. So auch Nadine Hasler (26), Joris Schenker (29) und Silvio Zeder (30). Anlässlich des

15-Jahr-Jubiläums des Jugendkulturhauses schauen sie auf ihre Treibhauszeit zurück.

Anpacken und Verantwortung übernehmen

«Als ich von Hochdorf nach Luzern an die Kantonsschule kam, war ich fasziniert von den offenen Türen, die ich hier angetroffen habe. Meine Leidenschaft war die Musik. Ich wollte mit meiner Band auftreten, und ich wollte Konzerte veranstalten», sagt Silvio Zeder, der heute im Konzerthaus Schüür als Programmleiter arbeitet. Beides hat er – auch gemeinsam mit der Programmgruppe Hörbar – im Treibhaus ausgelebt. «Es war ein super Team-Groove.» Silvio Zeder war von 2005 bis 2014 als freiwilliger Aktivist, später in einem kleinen Pensum als Musikverantwortlicher und dann in verschiede-

nen Bereichen als Zivildienstleistender im Treibhaus tätig. «Die Kanti und das Studium in Fribourg waren natürlich wichtig. Aber im Treibhaus habe ich gelernt zu arbeiten: anpacken, Verantwortung übernehmen, durchziehen.»

(Nicht) lebenslänglich

Auch für Nadine Haslers Biografie war das Treibhaus prägend, der erste Besuch allerdings äusserst kurz: Sie wollte unbedingt an eine ausverkaufte Party der Programmgruppe Oh Baby Halb Stark. Beim Überklettern des Zauns wurde sie geschnappt und bekam Hausverbot. Zum Glück nicht lebenslänglich: Nadine Hasler war von 2008 bis 2018 im Technikpool aktiv. Zur «Technikfamilie mit vielen coolen Frauen» kam sie zufällig und ohne Kenntnisse. «Das schaffst du», waren die aufmunternden Worte des Tontechnikers vor ihrer Lichtpremiere, und so war es auch: Die erste Band, die sie komplett selber ins richtige Licht gerückt hat, war damals noch völlig unbekannt: Die heutigen Superstars Balthazar – auch heute noch eine Lieblingsband von Nadine Hasler. « Sie haben sich nach dem Konzert ausführlich bei mir bedankt, und ich bin fast explodiert vor Stolz!»

Auch das Praktikum für ihr Studium in Soziokultureller Animation hat Nadine Hasler hier absolviert. Sie fand im Treibhaus noch wenig theoretische Grundlagen, gleichwohl aber lehrbuchmässig praktiziertes Empowerment: die Förderung der Eigenaktivität und -verantwortung von Einzelnen und Gruppen. «Das ist für mich das Tolle am Treibhaus: Hier wird gemacht. Ideen werden diskutiert, weiterentwickelt und unterstützt. Man lernt, wie man lernen kann», sagt Nadine Hasler, die heute in der Prävention und Schadensverminderung im Freizeitdrogenbereich in der Stadt Bern tätig ist.

Die Beiz – das Herz

Neben Programmgruppenbüro, Werkstatt, Fotostudio, Bandräumen, Veranstaltungsraum und Backstage-Bereich mit Übernachtungsmöglichkeit («Hotelzimmer») ist die Beiz mit Bar und Garten das eigentliche Herz des Treibhauses. Hier wirkt Joris Schenker seit 2017 als Leiter Gastronomie. Im und ums Haus war er ab 2009 in unterschiedlichen Funktionen tätig.

In der Lehre zum Forstwart entdeckte Joris Schenker sein Interesse für das Gestalten, das Bauen, das Verändern von Räumen: Mit seinen Kollegen von der Programmgruppe Künstlich hat er das «Hotelzimmer» umgebaut. Es folgten der

Umbau der Beiz, der WC-Anlagen, des Backstage-Bereichs und des Gartens: «Es ist motivierend zu sehen, was man gemeinsam schaffen kann, und dass diese Arbeit auch zehn Jahre später noch Bestand hat.» Und obwohl die Umbauten mit reichlich Kosten verbunden waren: Ein Nein, einfach so, das gab es nie. «Natürlich konnten wir nicht alles umsetzen. Aber mit den Treibhausverantwortlichen konnte man über die Projekte reden und herausfinden, welche Ideen wirklich Potenzial haben.»

Heute steht und vermittelt Joris Schenker zwischen jugendlichen Ideen und Mitarbeitenden einerseits und den Ansprüchen der Gäste an eine professionelle Beiz auf der anderen Seite. «Das ist herausfordernd, und ich lerne jeden Tag dazu», sagt Joris Schenker. Und das ist ein weiteres Geheimnis des Hauses: Hier kann man (fast) alles (fast) ohne Anleitung ausprobieren, Fehler machen, Erfahrungen sammeln, Sicherheit und Selbstbewusstsein gewinnen, um für sich und seine Projekte einzustehen. «Die Kraft des Teams zu erfahren, diese Kraft zu leiten und gemeinsam am selben Strick ziehen – das ist eindrücklich. Gleichzeitig muss man die eigenen Grenzen kennenlernen und auch mal Nein sagen, sonst brennt man aus», sagt Silvio Zeder.

Temporäre Gültigkeit

Natürlich gibt es zwischen den zwei ehemaligen Treibhausaktivisten und der Treibhausaktivistin Meinungsverschiedenheiten: Sind die Strukturen heute nicht zu eng? Werden durch die Professionalisierung und Kommerzialisierung Leute vom Besuch des Treibhauses abgehalten? Ist die Altersbegrenzung von 25 Jahren für Aktivitäten im Treibhaus wirklich nötig? Darüber müsste man länger und breiter nachdenken, würde aber vermutlich doch nur temporär gültige Antworten finden.

Fest steht: Das Treibhaus wird 15 und steht mitten in der Pubertät. Im Jubiläumsbuch, der Abschlussarbeit des Praktikanten Léon Schulthess, werden die Eltern aufgefordert, ihre pubertierenden Töchter und Söhne ins Treibhaus zu schicken: «Und wenn Sie vermuten, Ihre Jugendlichen könnten nicht einmal wir bändigen, dann täuschen Sie sich. Das Treibhaus ist eine professionelle Irrenanstalt mit leckerer Küche. All die hunderte von Köpfen, die ein und aus gingen, sind vom Treibhaus geprägt – in Form von Verantwortung, Selbstständigkeit, Kreativität und einem Kurzschluss, bedingt durch die jugendliche Chaotik.»

Dagmar Christen

Redaktorin «StadtMagazin»

Das Festprogramm

Zum 15. Geburtstag hat das Treibhaus, das Jugendkulturhaus der Stadt Luzern, mit dem langjährigen Partner Kick'n'Rush, dem alternativen Fussballturnier, zusammengespannt. Am Wochenende vom 5. bis 7. Juli 2019 wird gefeiert: Nebst Fussball auf dem Platz des FC Kickers, gleich beim Treibhaus, gibt's kulinarische Höhenflüge und natürlich vor allem viel Musik im Treibhaus und am Freitag auch im Konzerthaus Schüür.

5. Juli: Treibhaus/Schüür

19 Uhr Maple Tree Circus und danach Herr Plattenreiter (Treibhaus-Garten)
21 Uhr Dani Korber (Schüür-Garten)
24 Uhr Nice-Nice! (Schüür-Garten), danach Party in der Schüür

6. Juli: Treibhaus/Kickers

ab 10 Uhr Start kicken & rushen
15 Uhr Hendricks the Hatmaker
18 Uhr Jon Hood
19.30 Uhr Siegerinnen-ehrerung Kick'n'Rush
20 Uhr DJ Set – Kick, Bass & Rush
21 Uhr Miss C-Line
22 Uhr Siselabonga
23.30 Uhr Moonslut
0.30 Uhr The Unrast

7. Juli: Treibhaus/Kickers

ab 9 Uhr Start kicken & rushen
12 Uhr Platzsegnung
15 Uhr Naïma
15.30 Uhr Start K.o.-Phase
16.30 Uhr Finalshow
17 Uhr Kinder-, Herren- und Kick'n'Rush-Final, mit Siegerehrung
18 Uhr Alois
20 Uhr Packed Rich

Weitere Infos

www.treibhausluzern.ch

WIRTSCHAFT STÄRKEN UND GEMEINNÜTZIGKEIT FÖRDERN

Die Bau- und Zonenordnung für den Stadtteil Luzern wird angepasst. 22 Änderungen sind vorgesehen. Davon profitieren etwa geplante Bauprojekte auf dem ewl-Areal, beim Hotel Seeburg oder bei der Kantonalbank.



Das Ensemble Zentral- und Hochschulbibliothek (ZHB) mit Vögeligärtli und Lukaskirche wird der Ortsbildschutzzone A zugeteilt. Dies entspricht dem Volksentscheid zur «Initiative zur Rettung der ZHB Luzern».

Luzern entwickelt sich, die Stadt wächst und wird dichter. Bis 2035 soll die Bevölkerungszahl von heute 81'500 Personen auf rund 97'500 ansteigen. Im gleichen Umfang wird die Zahl der Arbeitsplätze zunehmen. Damit die Qualität dieser Entwicklung stimmt, gilt es, die Balance zwischen den Interessen von Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt zu finden. Grundlage für die qualitätsvolle Entwicklung von Luzern ist die Bau- und Zonenordnung (BZO). Sie ist für alle Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer verbindlich und regelt, wie und wo in der Stadt Luzern gebaut werden darf.

Von öffentlichem Interesse

Die BZO für den Stadtteil Luzern wird dieses Jahr angepasst. Die Teilrevision ist nötig, weil seit der Gesamtrevision 2013 aufgrund von Gerichtsurteilen, Beschwerdeverfahren, neuen gesetzlichen Vorgaben und Volks-

entscheiden Bereinigungen gemacht werden müssen. Zudem gilt es, Anliegen von öffentlichem Interesse umzusetzen.

Hauptsitz ausbauen

Für die Teilrevision der BZO hat der Stadtrat 22 Anpassungen definiert. Um den Wirtschaftsstandort zu stärken, soll zum Beispiel ermöglicht werden, dass der Hauptsitz der Luzerner Kantonalbank ausgebaut werden kann. Dazu werden zwei zusätzliche Vollgeschosse und Technikaufbauten ermöglicht und die Fassadenhöhe angepasst.

Damit die Feuerwehr, die Blaulichtorganisationen, ewl Energie Wasser Luzern und Teile der städtischen Verwaltung samt Wohnungen in der geplanten Bebauung auf dem ewl-Areal an der Industriestrasse die optimale Dichte und Raumhöhe erhalten, werden die Überbauungsziffer und die zulässige Fassadenhöhe erhöht. Zudem wird mit der Teil-

revision auch dafür gesorgt, dass der Hauptsitz der CSS Versicherung an der Tribtschenstrasse ausgebaut werden kann oder im Regionalen Eiszentrum künftig neben dem Sportbetrieb auch andere Nutzungen möglich sind.

Umzonungen, Anpassungen der Baulinien oder der Fassadenhöhen dienen auch der Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaus zum Beispiel an der Würzenbachmatte, an der Maihofhalde, am Abendweg, «Am Rain», im Himmelrich, an der Industriestrasse oder auf dem Areal an der Kleinmatt- / Bireggstrasse, wo nach dem Umzug der Feuerwehr an die Industriestrasse ebenfalls gemeinnützige Wohnungen entstehen sollen.

Viele Anpassungen wurden aufgrund von Gerichtsurteilen, Beschwerdeverfahren, neuen übergeordneten gesetzlichen Vorgaben und Volksentscheiden nötig. So wird die Zentral- und Hochschulbibliothek (ZHB) mit Vögeligärtli und Lukaskirche mit der Teilrevision der Ortsbildschutzzone A zugeteilt. Dies entspricht dem Volksentscheid zur «Initiative zur Rettung der ZHB».

Jesuitenhof erhalten

Weiter hat die Stimmbevölkerung im Rahmen der Gesamtrevision der BZO ein Hochhaus beim Hotel Seeburg abgelehnt. Zur Erhaltung des Jesuitenhofs und zur Weiterentwicklung des Hotels wurde ein Projekt ohne Hochhaus ausgearbeitet. Für die Realisierung wird ein Baubereich für Neubauten entlang der Waldgrenze festgelegt. Die dafür nötige Waldfeststellung wird ebenfalls öffentlich aufgelegt. Die Änderungen liegen noch bis 16. Juli 2019 im Stadthaus auf. (UD)

Unterlagen und Informationen
www.bzo.stadt Luzern.ch

HOCH HINAUS AM PILATUSPLATZ

Am Pilatusplatz soll ein maximal 35 Meter hohes Geschäfts- und Wohnhaus entstehen. Am 22. Juni 2019 wurde mit dem Projektwettbewerb für Investoren und Architekten gestartet.



Der Grosse Stadtrat hat 2017 beschlossen, das städtische Areal, auf dem früher das Wirtshaus zur Schmiede stand, im Baurecht abzugeben. Deshalb hat der Stadtrat nun einen Projektwettbewerb für Investoren und Architekten ausgeschrieben. Am Wettbewerb interessierte Teams können ihre Projekte bis 22. November 2019 einreichen. Läuft alles nach Plan,

könnte das Gebäude 2024 bezogen werden.

Am Pilatusplatz soll ein maximal 35 Meter hohes Hochhaus entstehen, das Raum für Unternehmen bietet. Zusätzlich sind Wohnungen und im Erdgeschoss und auf dem Dach publikumsorientierte Nutzungen vorgesehen. Das Riegelhaus Mühlebachweg 8, das von der Musikschule Luzern

genutzt wird, soll erhalten und aufgewertet werden. Die Gestaltung der Aussenräume erhält im Projektwettbewerb einen hohen Stellenwert. Freiräume sollen neu definiert und qualitativ gestaltet werden, um eine hohe Aufenthaltsqualität zu schaffen. Dies gilt vor allem für den Wartebereich der Bushaltestelle in Richtung Kriens.

ENTDECKER: AUF ZUR ALLMEND!

Die Luzerner Allmend ist ein erstklassiges Naturerlebnisgebiet. Am 25. August 2019 lädt die Stadt anlässlich des Entdeckertages ein, diesen Lebensraum näher kennenzulernen.



Auf der Allmend ist ein attraktives Naturerlebnisgebiet entstanden: Ein Mosaik aus Tümpeln, Wiesen und einem historischen Eichenwald bietet Lebensraum für vielerlei Tiere.

Am 25. August 2019 ist die Bevölkerung im Rahmen des Entdeckertages eingeladen, dieses spannende Gebiet zu erkunden. An fünf «Natur-Erlebnis-Stationen» wird auf spielerische

Weise Wissen rund um die vielfältige Fauna und Flora auf der Luzerner Allmend vermittelt. Die Eröffnung findet von 9.30 bis 10 Uhr statt. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, mit Stadtrat Adrian Borgula auf das neue Naturerlebnisgebiet anzustossen.

Blick von oben

Von 10 bis 17 Uhr geben Infostände Einblick in die Besonder-

heiten der Allmend. Theatertouren thematisieren die Geschichte des Raums. Und dank eines Hubkrans können die Besuchenden die Allmend von oben betrachten. Für Speis und Trank sorgt ein Outdoor-Beizli. Der Anlass ist und bietet Gelegenheit zu vielen interessanten Begegnungen.

Weitere Informationen

www.waldtag.stadtluern.ch

VERWILDERTE ORTE GESUCHT

Neben gestalteten und kultivierten Flächen findet man in der Stadt auch «Wildnis»: Trockenmauern, Hecken säume oder sich selbst überlassene Ecken im Garten. Sie sind Lebensräume für Pflanzen und Tiere. Im Rahmen des Projekts «StadtWildTiere» soll ihr Wert für die Artenvielfalt im Siedlungsraum sichtbar gemacht werden. Die Bevölkerung ist deshalb eingeladen, verwilderte Orte, aber auch die Beobachtung von Wildtieren zu melden.

Für Meldungen und Informationen
www.luzern.stadtwildtiere.ch

PARCOURS FÜR «KLIMAWANDLER»

Was hat ein Joghurt mit Wald zu tun? Was hat ein Zebra im Elektroauto zu suchen? Solch knifflige Fragen werden an den EnergieTatOrten in und um Luzern beantwortet. Jung und Alt können sich so mit erneuerbaren Energien und dem Klimawandel beschäftigen und Rätsel lösen. Die Touren zeigen auf spielerische Weise, wo und wie die Energiegewende umgesetzt wird. Dieses Projekt wird u. a. von Luzern, Kriens und Emmen getragen.

Weitere Informationen
www.energietatorte.ch

GRATIS INS OPEN AIR KINO

Unter dem Patronat der Stadt zeigt das Open Air Kino Luzern am 14. August den Film «Fair Traders». Im Zentrum des Films stehen drei Persönlichkeiten, die sich mit unterschiedlichen Geschäftsideen für faire Arbeitsbedingungen und eine nachhaltige Produktion engagieren – ihr Beispiel inspiriert.

Gratistickets können ab dem 6. August im öko-forum, Löwenplatz 11, bezogen werden (Tickets solange Vorrat, kein Versand).

Open Air Kino Luzern, Alpenquai
Mittwoch, 14. August, 21 Uhr

EINWOHNER-SPRECHSTUNDEN

Stadtpräsident Beat Züsli empfängt regelmässig Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Luzern, die ihm persönliche Anliegen an die Stadt vorbringen wollen.

Die Sprechstunde findet entweder über den Mittag oder am frühen Abend statt. Eine Anmeldung beim Sekretariat des Stadtpräsidenten ist erforderlich.

Sprechstunden

Dienstag, 27. August (Abend)
Dienstag, 22. Oktober (Mittag)
Anmeldung unter
Tel. 041 208 82 45

LUZERN FEIERT CARL SPITTELER

Vor 100 Jahren wurde Carl Spitteler mit dem Literaturnobelpreis geehrt. Das Jubiläum bietet Gelegenheit, Leben und Werk des Schriftstellers kennenzulernen.



Luzern war ab 1892 Lebensmittelpunkt von Carl Spitteler. Hier wohnte der Dichter und Schriftsteller mit seiner Familie. Hier entstanden seine wichtigsten Werke wie das Epos «Olympischer Frühling», wofür er 1919 den Nobelpreis erhielt, oder die Rede «Unser Schweizer Standpunkt» (1914), in der er die Neutralität und den nationalen Zusammenhalt der Schweiz beschwört. Spit-

teler lebte bis zu seinem Tod 1924 in der Stadt Luzern. Die östliche Fortsetzung des Nationalquais wurde ihm zu Ehren als Carl-Spitteler-Quai benannt.

Festakt und Veranstaltungen

Anlässlich der Nobelpreisverleihung vor 100 Jahren findet am 14. September an der Universität Luzern für den ersten und bisher einzigen Schweizer Literatur-No-

belpreisträger ein öffentlicher Festakt statt. Bereits jetzt kann man an der Stadtführung «Marktbetrieb mit dem Nobelpreisträger» teilnehmen oder ein filmisches Porträt im Internet anschauen. Im September gibt es thematische Ausstellungen, Lesungen und Spaziergänge.

Weitere Anlässe und Infos

www.spitteler.ch

FERIEN IM SCHLARAFFENLAND

Am Montag, 15. Juli, um 14 Uhr wird das Ferienpasszentrum mit Zuckerwatte, einem Karussell und Spielen eröffnet. Es befindet sich wieder beim Schulhaus Säli.



Der Luzerner Ferienpass 2019 steht unter dem Motto «Schlaraffenland» und bietet Kindern und Jugendlichen vom 8. Juli bis 18. August ein vielfältiges Freizeitangebot. Herzstück des Programms sind die Besichtigungen von Betrieben sowie die Aktivitäten und Ateliers im Ferienpasszentrum. Mit dem Ferienpass genießt man freie Fahrt mit dem ÖV

in der Ferienpassregion und erhält gratis Eintritt in Bäder und Museen. Er ist ab 8. Juli erhältlich und kostet 12 Franken pro Woche.

Der Ferienpass PLUS kann ab 15. Juli bezogen werden und kostet 17 Franken pro Woche. Er berechtigt zusätzlich zur Teilnahme an den Besichtigungen sowie an den Aktivitäten im Ferienpasszentrum beim Schulhaus Säli. Für

15 Franken extra pro Tag können die Kinder auch an der Tagesanimation zwischen den Aktivitäten teilnehmen. Inbegriffen ist ein Mittagslunch.

Ferienpasszentrum

Schulhaus Säli, Pilatusstrasse 59
15. Juli bis 18. August 2019
Montag bis Freitag, 9–17 Uhr
www.freizeit-luzern.ch

KOSTENLOSE ANLAUFSTELLE

Seit Anfang 2014 existiert die Ombudsstelle der Stadt Luzern. Sie berät Menschen, die sich von der Verwaltung missverstanden fühlen, und vermittelt bei Konflikten.



Im vergangenen Jahr haben sich 75 Ratsuchende mit Beschwerden und Anliegen an die Ombudsstelle der Stadt Luzern gewandt. Zudem haben 261 Personen eine kurze Rechtsauskunft erhalten oder wurden an zuständige Stellen weiterverwiesen.

Die Ombudsfrau Lucia Schnider Stulz unterstützt seit fünf Jahren Bürgerinnen und Bürger, die sich von der Stadtverwaltung

ungerecht behandelt oder nicht verstanden fühlen. Sie melden sich beispielsweise bei der Ombudsstelle, wenn sie mit der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde Probleme haben, sich gegen die ihres Erachtens zu tiefe Sozialhilfe oder die ungerechtfertigte Betreibung wehren oder weil Schwierigkeiten mit dem Beistand oder der Beiständin auftreten. Auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung

können sich bei der Ombudsstelle melden, wenn sie mit ihrer Arbeitgeberin in Konflikt geraten sind.

Das Angebot der Ombudsstelle ist kostenlos. Die Ombudsperson ist unabhängig und unterliegt der Schweigepflicht.

Für Informationen und Rat

Ombudsstelle Stadt Luzern
Tel. 041 240 04 44
www.ombudsstelle-stadt-luzern.ch

ÄLTERE MENSCHEN SOLLEN LÄNGER ZU HAUSE WOHNEN BLEIBEN

Die Stadt will, dass ältere Menschen gut vernetzt und so lange wie möglich in ihrem gewohnten Umfeld leben können. Ergänzend zu den bestehenden Angeboten wird der Verein Vicino Luzern beauftragt, eine «Quartierarbeit für ältere Menschen» anzubieten.



Anwohnerinnen und Anwohner der Neustadt treffen sich vor dem Vicino-Pavillon im Bleichergärtli und tauschen sich aus.

Luzern gehört seit vielen Jahren zu den Schweizer Städten mit den meisten Seniorinnen und Senioren (zusammen mit Basel und Schaffhausen). «Ein Fünftel der Bevölkerung ist heute 65-jährig und älter», sagt Paolo Hendry, Abteilungsleiter Alter und Gesundheit der Stadt Luzern. «Dieser Anteil wird zunehmen; für

die damit zusammenhängenden Herausforderungen braucht es neue Lösungsansätze.» Neben der stationären und der ambulanten Pflege sowie weiteren Unterstützungsangeboten wie hauswirtschaftlichen Dienstleistungen werden präventive Massnahmen immer wichtiger. Mit der Schaffung der Anlaufstelle Alter und

dem Pilotprojekt «Gutscheine für selbstbestimmtes Wohnen» hat der Stadtrat diesen Bereich bereits gestärkt.

Gut vernetzt alt werden

Ergänzend dazu fördert die Stadt Luzern auch die Nachbarschaftshilfe und die Freiwilligenarbeit. Unterstützt wird sie dabei vom Verein Vicino Luzern. Der Verein Vicino hat sein Konzept in den letzten Jahren im Neustadtquartier erfolgreich erprobt. Vicino Luzern wird von einer Vielfalt an Organisationen im Alters- und Pflegebereich sowie von zivilgesellschaftlichen Kräften getragen.

Der Verein kümmert sich um Nachbarschaftshilfe und um die Freiwilligenarbeit, er koordiniert und vermittelt Angebote mit dem Ziel: Ältere Menschen sollen in ihrem Quartier sicher und gut vernetzt alt werden können. Ein Wechsel ins Heim soll nach Möglichkeit hinausgezögert werden. Das entspricht der Strategie der Stadt Luzern, das selbstbe-

stimmte Wohnen zu fördern und langfristig Pflegekosten zu sparen.

Ausbau in zwei Quartieren

Zurzeit ist Vicino Luzern nur im Gebiet Neustadt/Himmelrich präsent. Mit den vom Stadtparlament im Juni 2019 beschlossenen Mitteln von jährlich 500'000 Franken ist der Auftrag an Vicino Luzern verbunden, Quartierarbeit für ältere Menschen an drei Standorten anzubieten. Die neuen Standorte im Würzenbach und in Littau Dorf können bereits diesen Sommer/Herbst eröffnet werden. Weitere Angebote in den Quartieren Wesemlin und Langensand/Matthof werden längerfristig geprüft. Auslöser für die Leistungsvereinbarung mit Vicino Luzern war eine Motion. Sie verlangte die bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Quartierarbeit für alle Generationen.

Weitere Informationen

www.vicino-luzern.ch
www.anlaufstelle-alter.stadtluzern.ch

SELBER KRÄUTER UND OBST ANPFLANZEN

Wer möchte sein eigenes Gemüse und seine eigenen Beeren und Kräuter anpflanzen? Verteilt auf die Stadt Luzern und in der nahen Umgebung befinden sich 17 kleinere und grössere Familiengartenareale. Sie alle bieten Raum und Möglichkeiten zum Gärtnern. Auf diversen Arealen können Stadtluzernerinnen und Stadtluzerner freie Parzellen mieten. Neu finden sich dazu alle wichtigen Informationen auf einer Internetseite.

Weitere Informationen

www.familiengarten.stadtluzern.ch

AUFENTHALT IM ATELIER IN BELGRAD

Die Stadt Luzern vergibt vom 1. August 2020 bis 30. Januar 2021 und vom 1. Februar bis 30. Juli 2021 je einen Atelieraufenthalt für Kunstschaffende in Belgrad. Die Ausschreibung richtet sich an Personen mit Wohnsitz in der Stadt Luzern. Das Atelier wird kostenlos zur Verfügung gestellt. Zudem entrichtet die Stadt Luzern einen monatlichen Beitrag an den Aufenthalt in Belgrad. Eingabeschluss für Bewerbungsdossiers ist der 30. September 2019.

Bewerbungsunterlagen

www.stadtluzern.ch

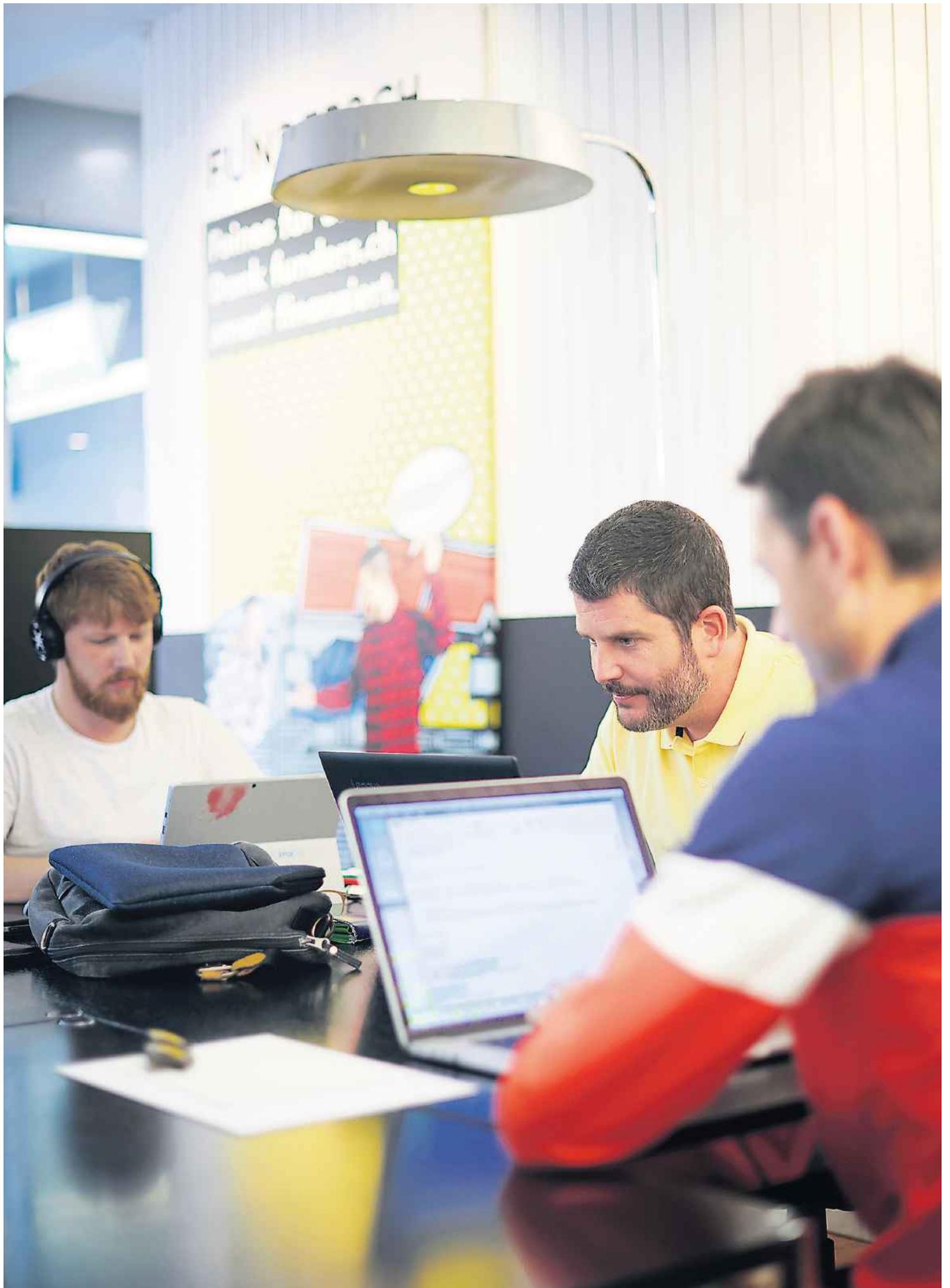
GESTRANDET GEORDNET ARCHIVIERT IN DER KORNSCHÜTTE

Die Künstlerin Ursula Stalder ist seit 27 Jahren an den Rändern der Meere unterwegs. Sie hat Tausende gestrandete Fundobjekte gesammelt und durch ihre künstlerische Arbeit mit neuer Bedeutung versehen. Ab 15. August ist in der Kornschütte Luzern ihre Ausstellung «gestrandet geordnet archiviert» zu sehen. Ursula Stalder wird mit Werkgruppen und Installationen aus ihrem Archiv Stationen setzen und das Publikum auf eine Zeitreise schicken.

«gestrandet geordnet archiviert»

15. August bis 8. September





Einen Büroplatz für eine Stunde, einen Tag oder generell mieten? Oskar Arnold, Andreas Troxler und René Krieger (v. l. n. r.) im «Workspace Luzern» bei der Luzerner Kantonalbank an der Pilatusstrasse.